

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1818.

LIX.

23. Jult.

## An meinen Genius.

Tag wird's am Morgen, Nacht am Abend;  
Gebilde kommen und vergehn;  
So, hier gebährend dort begrabend,  
Wird stets die Welt im Kreis sich drehn.  
Bequemlich, oder unbequemlich,  
Bleibt still indess, sey's Nacht sey's Licht,  
Mein Herz zu dir, nur dir vernehmlich,  
Mein Genius: — Verlass mich nicht!

Du gabst dem Knaben das Geleite,  
Und schütztest seinen Sprung und Lauf;  
Du gingst dem Jüngling an der Seite  
Und schloßst ihm seine Zukunft auf;  
Dem Mann, dem Vater, dem Erhalter  
Erhellst du Herz und Angesicht;  
Nun steht er für das Greisenalter:  
Mein Genius, verlass mich nicht!

Nie suchst' und fand ich dich in Worten,  
Nie hat mein Auge dich geschaut,  
Doch nah' warst du mir aller Orten,  
Und freudig hab' ich dir vertraut.  
Du sprachst zu mir in Bliz' Gedanken,  
Bereb't wie nur ein Engel spricht. —  
D laß dir mit der Bitte danken:  
Mein Genius, verlass mich nicht!

Das Gebet des Herrn. Folgende rührende, dem Glauben an Gott und Tugend so innig befreundete Erzählung von Gustav Schilling, wird zwar durch mehrere Nummern dieser Blätter laufen müssen; indessen wird gewiß das Gefühl jedes Lesers ihre Aufnahme, selbst jenes Umstandes ungeachtet, gerne billigen. „Das Auge des Allgütigen sah auch in die Dachfenster Mildings, des armen treustleißigen Kanzellisten. Er begrüßte eben die aufgehende Sonne, seine Hände faltend, mit Inbrunst; die Gott ergebene

Seele betete ihr Vater Unser, und als er die Worte sprach: „zu uns komme dein Reich!“ da unterbrach die eintretende Gattin den Vater; sie schlich sich an's Fenster, bot ihm den guten Morgen, und sagte seufzend: Du liebe Sonne, du! uns bringst du wieder einen Angstag mit. Wilding erwiederte: Geht das Leid mit ihr auf, so geht's auch mit ihr unter, wenn wir's nicht hartnäckig festhalten und an das Herz betten. Ich schlief recht sanft. Sieh den Garten voll Wäsche dort! versetzte die Gattin; ach, wie glücklich würde mich der zoste Theil machen! Unser Clärchen hat kaum noch drey haltbare Hemden, und wenn ich die deinigen betrachte, so will mir das Herz vor die Füße fallen. Der Himmel wird schon helfen! entgegnete Wilding; wir wollen ihm danken, daß unter Clärchens morschen Hemden ein festes, unbeflecktes Herz schlägt, und daß sie Gott und Menschen wohlgefällt. — Drey Wildfänge sprangen jetzt, glühend und blühend, von den StrohMatrasen auf, und an dem Vater und der Mutter empor. Auch ihre Nachtkleider rechtefertigten die mütterliche Beklage; sie deutete schweigend auf die Lücken und Risse. Dafür sieht man auch, tröstete der Vater, ihr üppiges, gesundes Fleisch zwischen durch. Es ist eine Augenlust! — Die Mutter lächelte schmerzlich; sie trieb das jubelnde Paar nach der Kammer, um es dem Schwamm und Kamm zu unterwerfen; und Wilding fuhr jetzt ebenfalls in die Werktag'sDracht. Er seufzte bei jedem Stück das er anlegte; denn über ein Kleines mußte dieser Anzug, dem Aussehen nach, Hannchens Wäsche-Schätze gleichen. Zu den Siebartigen Sohlen aber sagte er: Ist es doch gut, daß ihr nur auf BerufsWegen zu Grunde geht; viele Reiche und

Vornehme laufen um mich her, in deren nagelneuen Stiefeln ich nicht einen Augenblick stecken möchte. Plötzlich zog ihn seines Clärchens Engelstimme, die im nahen Kämmerlein ertönte, aus dem Staube des Irdischen aufwärts. Die Jungfrau sang, des Lebens froh, doch eingedenk der Todespforte an der sie vor Kurzem in einer gefährlichen Krankheit gestanden hatte, mit beflügelter Andacht:

„Ich sank in Schmerz und Krankheit nieder,

„Und rief: o Gott! errette mich!

„Da half mir Gott, der Mächt'ge, wieder,

„Und mein Gebein erfreute sich.“

Der Vater stimmte lauschend bei. Er gedachte, gleich ihr, jener Schreckenszeit, gedachte der bängsten Morgenstunde, in der die Engel des Lebens und des Todes um sie stritten. Wie vorhin am Fenster lehnend, betete er damals, im Innersten zerrüttet, ein stilles Vater Unser, und bei den Worten: „Dein Wille geschehe!“ trat plötzlich die Sonne aus dem Gewölk; eine frohe, wie von Gott kommende Ahnung dämmerte gleichzeitig in dem zerrissenen Herzen auf, und der Mächtige erhielt ihm das geliebte Kind. Auch diese fromme Regung ward jetzt zufällig durch die Mutter des Hauses unterbochen. Drängender Sorgen voll, sagte Hannchen, in die Thüre tretend, mit weicher Stimme: Väterchen! du weißt doch auch, daß heute Markttag ist? Diese Frage warf den Armen aus dem Kreise der Cherubim in's finstere Nebelthal zurück. Markttag? wiederholte er kaum vernehmbar; die Hand fuhr hastig nach der Tasche, um den Inhalt des Perlenbeutels zu prüfen, welchen er der kunstfertigen Clara verdankte, die dem lieben guten Vater mit dieser Gaben den dunklen Weihnachtsabend erhellt hatte.

— Es fehlt eben an Allem! versetzte die Mutter, um gewöhnlichen Vertröstungen zu begegnen, an Brod und Licht, an Mehl und Butter, und heut' ist ja Freytag. Milding brachte während dem die linke Hand zum Zählbrett, und bot ihr auf dieser den Rest seiner Cassé, siebzehn Groschen sechs Pfennige, dar. Daß Gott erbarme! seufzte Hannchen. Sie zögerte sogar in ihrem Unmuth, das Capital einzustreichen, denn es mochte kaum den fünften Theil ihrer Bedürfnisse decken. „Nim! sagte der Mann; ich für meinen Theil genieße heut' ohnehin keinen Bissen. Deine gestrigen köstlichen Linsen machten, daß ich der Mäßigung vergaß; sie halten bis zum Abend nach; und für dich und die Kinder wärmst du den Rest auf. Unser Herr Gott gesegne ihn.“ — Johannen, die ihn hungrig wußte, griff seine Verzichtleistung an's Herz; sie nahm jetzt das Geld aus des Gatten Hand, sie küßte diese, und eilte in die leere Speisekammer, um sich ungestört auszuweinen. Dort aber kam derselben Rath von Oben. (Fortsetzung folgt.)

Denkwürdigkeiten. Unverhofft. (Beschluß.) „Ich bitte Sie,“ fuhr der Angeklagte gegen den Fremden fort, „mein guter Herr, erinnern Sie sich nicht eines Mannes in einer Matrosen-Jacke, der an dem und dem Abend zu Cork Ihren Coffer vom Strand in das Wirthshaus brachte?“ Der Fremde dachte einen Augenblick nach, und erwiederte darauf; Ich kan das so genau nicht sagen, ich hatte damals wohl andere Dinge im Kopf; aber möglich wäre es; etwas dergleichen schwebt mir dunkel vor. Dem armen Menschen ward nun ganz weh' und ängstlich, als er die vielen Schwierigkeiten sah, die des Reisenden kurzes Gedächtniß seiner Rettung entgegensetzte. Endlich

schob er den Haarbüschel über der rechten Schläfe weg, nahte sich dem Fremden, und sagte: „Erinnern Sie sich auch nicht, daß Sie den nämlichen Mann, der Ihren Coffer trug, fragten: ob er wohl Soldat gewesen? und daß er Ihnen diese Narbe gezeigt hat, die er im Kampf für König und Vaterland erhalten, worauf Sie ihm ein halbes Kronenstück geschenkt?“ Großer Gott! rief jetzt der Fremde aus, und wendete sich an den Ober Richter, auf einmal steht alles wieder vor mir, und ich kan nicht anders glauben, als daß dieß der Mann ist, der mir an jenem Abend zu Cork behilflich war; nur sein Gesicht war mir nicht mehr gegenwärtig, und mancherley verdriessliche Geschäfte hatten mir den ganzen Vorgang aus dem Sinne gebracht. Aber ich kan darüber sogleich vollkommen Gewißheit erhalten, denn ich habe die Gewohnheit, alle meine Ausgaben aufzuschreiben und das Datum muß bei jener dabei stehen. Man verglich nun die Angabe in den Acten mit der Schreibtafel; Alles traf richtig ein; der Fremde mußte, zu aller Vorsicht, Namen, Stand und Wohnort ausweisen und beschwören. Die Jury sprach ihr: Nichtschuldig! Der Angeklagte war frey, und mit frohem, bewegtem Herzen verließ Jederman die Gerichtsstube. Drey Wochen darauf wurden der Lodgesprochene und der fremde Herr, nebst seinem Bedienten, in einer andern Gegend bei neuerm Anlaß aufgefangen, und alle drey, als alte, wohl-erfahrene Straßenräuber, die den obigen Hergang auf eine wahrhaft bewundernswerthe und mit so gutem Erfolg gekrönte Weise vorbereitet und zusammen gespielt hatten, erkannt und aufgehängt.

Miscellen. Einige Ausländer die kürzlich zu Rom bei dem P a p s t Audienz hatten, sa-

gen Folgendes: Er sieht sehr blaß und schwach aus. Sein Anzug war ein weißleibener Schlafrock mit einer weißen Calotte auf dem Haupt. Die Pontoffeln waren von schwarzrothem Tuch, auf jedem war ein Kreuz in goldenen Blumen gestickt. Der heil. Vater richtet seine ganze Aufmerksamkeit einzig auf religiöse und kirchliche Gegenstände, welche er selbst aufs strengste prüft und entscheidet. Alle weltliche Geschäfte überläßt er ganz dem staatsklugen Cardinal-Staatssecretär Consalvi. — Unter Napoleon waren von seinem RegierungsAntritt an bis zum Jahr 1813, auf öffentliche Bauten und Befestigungen 1,005 Millionen Francs verwendet worden. — In Kurzem wird (zum erstenmal) in Frankfurt a. M. eine hebräische Uebersetzung der Briefe des Horaz im Druck erscheinen. Die Behauptung eines Gelehrten, daß ein römischer Dichter in's Hebräische nicht zu übertragen sey, und eine daraus entstandene Wette, hat zu dieser Arbeit, welche von mehreren Orientalisten, und besonders von dem berühmten Eichhorn zu Göttingen, für gelungen erklärt wurde, Anlaß gegeben. — Professor Leander v. Esß zu Marburg legte unterm 29. Mai d. J. seine Bibelrechnung vor: Einnahme 65,412 fl., ohne die verschenkten Bücher zu rechnen; Ausgabe 52,986 fl.; bleiben vorrätzig 12,426 fl. Bloß an v. Esßischen Neuen Testamenten wurden seit 1816 vertheilt 233,341 Exemplare; 24,000 sind bereits wieder bestellt. Gedachter Hr. Professor erhielt vor Kurzem von der Universität zu Freyburg in Breisgau die Theol. Doctorwürde. — Unter den TodesAnzeigen in den CalcuttaZeitungen (im brittischen Ostindien) findet man auch die des vormaligen indischen Nabobs von Dube, Bezirk Aly,

viele  
volle  
Jahr  
liam  
nen  
lang  
codit  
Gra  
des  
zu f  
Eng  
glau  
Eng  
und  
engl  
Cher  
ersch  
ein  
den  
den  
dies  
von  
fere  
Kr  
er w  
Kro  
mad  
heiß  
in D  
San  
ler,  
sicht  
war  
be u  
mei  
Kün

vielleicht ehemals eines der reichsten und prachtvollsten Monarchen der Welt, und der nun, 36 Jahre alt, sein Leben zu Calcutta im Fort William als brittischer Gefangener, in einem eisernen Käfig beschloß, in welchem er 17 Jahre lang auf einem Thurm, mitten in einem von Crocodillen und giftigen Wasserschlangen angefüllten Graben lebte. Bezir Aly war der Adoptivsohn des vorigen Nabob von Duda. Er ernannte ihn zu seinem Nachfolger; doch nur mit Hilfe der Engländer gelangte er auf den Thron. Kaum glaubte er fest zu sitzen, so griff er gegen die Engländer zu den Waffen; er wurde gefangen und pensionirt. Einst lud ihn der Resident der engl. ostindischen Compagnie zu Benares, Hr Cherry, zu einem Frühstück ein; Bezir Aly erschien mit einer zahlreichen Leibwache, die auf ein von ihm gegebenes Zeichen hereinstürzte und den arglosen Cherro samt den seinigen in Stücken hieb. Aly entfloh zum Rajah von Berar; dieser mußte ihn ausliefern, und die Folge davon war jenes Schicksal. — Wir meldeten in unserer Zeitung zu seiner Zeit den Aufenthalt des Kronprinzen von Bayern in Rom, und er wird heute wieder in Anregung gebracht. Der Kronprinz, der in Göttingen studiert hatte, machte jene Reise bloß zur Befriedigung seiner heißen Kunstliebe. Drey Monate hielt er sich in Rom auf; täglich war er dort in den Kunst-Sammlungen, oder in den Werkstätten der Künstler, sah ihre Werke entstehen, hörte ihre Ansichten, und theilte die seinigen mit. Täglich waren mehrere Künstler an seiner Tafel; mit Liebe und Auszeichnung wurden alle behandelt, am meisten aber beschäftigte er sich mit den deutschen Künstlern. Er drückte auch diese Liebe durch ein

eigenes Gedicht: „An die deutschen Künstler in Rom“ aus. Sein Pantheon großer Deutschen, in München, worin 150 Marmorbüsten der größten Männer deutscher Zunge aufgestellt werden, bezeichnen sprechend zugleich seinen patriotischen und Kunst-Sinn.

GedankenZunder. Der als brittischer Staatsmann und ausgezeichnete Denker berühmte Lord Temple sagte sehr schön: „Der Umgang hat, so wie das Studieren, bestimmte Einflüsse. Das Studieren stärkt den Geist, der Umgang entwickelt seine Unnehmlichkeiten; durch das Studieren verfällt der Mensch öfters in Ubertreibungen, durch zu ausgebreiteten Umgang öfters in Faulheit; das Studieren gibt dem Geist Wesen und Gestalt, der Umgang verschafft ihm Feinheit.“ (Temple starb 1698; sein großes Vermögen vermachte er den Töchtern seines Sohnes (der sich aus Schwermuth ersäuft hatte), unter der Bedingung, daß sie keinen Franzosen heyrathen sollten.)

Alle Humanität reducirt sich auf den einfachen Satz: Gewöhne dich, dich immer lebhaft in des Andern Lage zu denken, und ihm soweit als möglich zu thun, was dir an seiner Stelle wohlthun würde.

### L o g o g r y p h.

Probrum; aufer caput et collum, seu viscera, laus est.

Charade. (Nicht vom Vf. dieser Blätter.)

Zu guter Speise dient mein Erstes meinem Zweyten;  
Mein Ganzes ist ein Pferd, doch läßt es sich nicht reiten.

Ch. Nr 58. Satis. Pomeranzen. (Pommer. Ranzen.)

D r u c k f e h l e r. In No 58 dies. Bl., S. 464, Z. 31,  
mußte es heißen: Ziehe mich nicht ohne Ursache,